

schen Streben dienen und bietet darum zum großen Teil den Stoff so, daß er ohne Schwierigkeit für die Betrachtungsstunde verwendet werden kann.

Linz a. D.

Josef Huber, Spiritual.

Didaktik und Stilistik des gesamten Religionsunterrichtes in der Volksschule unter Berücksichtigung der gesunden Anforderungen der „Neuen Schule“. Von *Dr Josef Schieser*. Sieb-zehnte Auflage. 8^o (189). Köln 1933, J. P. Bachem. M. 3.70.

Das Buch orientiert über Geschichte der Methodik, bespricht die grundlegenden Fragen der *paedagogia perennis* und die hinzukommenden Fragen der neuen Schule, behandelt sodann die Methodik der einzelnen Zweige des Religionsunterrichtes in der Elementarschule; den Schluß bildet die Behandlung besonderer Fragen (Missionskunde, Schülerzeichnen, Sexualerziehung, Apologie im Unterricht) und bringt Erlässe kirchlicher und staatlicher Behörden Deutschlands.

Die Darstellung wird dem Grundsatz gerecht: was am Alten gut ist, behalten, vom Neuen nur das erprobte Gute annehmen. So ist z. B. die Charakterisierung der einzelnen Perioden in der Entwicklung der Methode kurz und scharf und zutreffend, sehr praktisch die Zusammenstellung der beim Erteilen des Religionsunterrichtes vorkommenden Fehler; sehr dankenswert die Würdigung der neuen Wege im Religionsunterricht, die Darstellung des Systems Heinr. Kautz („Neubau des R.-U.“) ist klar und übersichtlich, die Kritik zwar nicht erschöpfend, aber durchaus zutreffend, desgleichen was Verfasser über die sexuelle Aufklärung sagt.

Zu beanstanden ist folgendes (NB. Die in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen die Seitenzahl des Buches): Die Bezeichnung Luthers und Melanchthons als Reformatoren (3, 4) ist protestantisch. Bei Darstellung der Form des Katechismus (10) hätte die Stellungnahme der österreichischen Bischöfe berücksichtigt werden sollen, die die Lehrstücke ablehnten und die durchgängige Darstellung in Frage und Antwort allein zuließen. Der Erfolg im Religionsunterricht hängt wohl von der Persönlichkeit des Religionslehrers ab (17), aber in erster Linie von der göttlichen Gnade. Daß der Schüler bei Benützung des Fragekastens auf dem Zettel seinen Namen angeben müsse (36), scheint unzweckmäßig zu sein. Die biblischen Wandbilder der Gesellschaft für christliche Kunst sind nicht einheitlich in der Auffassung, auch ist auf katechetische Brauchbarkeit zu wenig Rücksicht genommen, das Bild vom Goliath reizt die Schüler zum Lachen (99). Die Bibelbilder der Protestanten Reukauf-Schmauk sind rationalistisch, es fehlt die übernatürliche Weihe, vorzüglich aber ist deren Darstellung der Parabeln des Herrn (100). Das Kirchenjahr hat nicht drei Festkreise (107, 167), sondern nur zwei. Die Termini „Analyse“ und „Synthese“ werden nicht, wie Willmann empfahl, im Sinne der Aristoteliker gebraucht (137, 138). Daß die Mittelstufe keine Unterweisung im 6. Gebot erhalten soll (153) ist abzulehnen, denn auch die Kinder der Mittelstufe brauchen diese Unterweisung.

Die Katechese in Österreich ist in diesem Buche entschieden zu kurz gekommen: nicht erwähnt wird das Katholische Religionsbüchlein von W. Pichler (10, § 1, letzter Absatz, u. 29), die von der Österreichischen Leo-Gesellschaft herausgegebene Schulbibel (12), der zweibändige Bericht über den Katechetischen Kongreß vom Jahre 1912 (13), die Katechesen von Joh. Pichler und von Kröpfl (140), die kirchengeschichtlichen Katechesen von W. Jaksch (136), W. Pichlers

Frommes Bilderbüchlein für die Kleinen (88, letzte Zeile), „Der Weg zum Leben“ von Joh. Pichler (8); Gatterers Katechetik, 4. Auflage, wird zwar zitiert, aber nicht verwertet; es fehlt der Hinweis, daß die Kirchengeschichte als Anhang nicht zum Katechismus, sondern zur Biblischen Geschichte in Österreich schon erfüllt ist — siehe Leo-Bibel (131). Die beiden Pichler (Joh. und Wilhelm) sind nicht Vertreter der texterklärenden Methode (137), sondern der textentwickelnden. Die Abteilungen im R.-U. sind in Österreich anders als in Bayern (17 u. 184).

Druckfehler: Palästinas, nicht Palästinal (13); Wille, nicht Willen (28); kommt, nicht kommtte (30), mißgestimmt, nicht mißstimmt (67); in der Kapitelüberschrift zu § 46 fehlt das Wort „Bild“ (100).

Die Seite 108 zitierte Strophe ist ein sprachliches Monstrum.

Dr Leopold Krebs.

Jesus, König der Liebe. Vom Herz-Jesu-Apostel *P. Mateo*. 11. bis 15. Tausend. (300.) Innsbruck-Wien-München, „Tyrolia“. Kart. S 3.50, M. 1.90; Leinen S 7.—, M. 3.70.

Das Buch enthält zuerst einige Kapitel über die Thronerhebung, was sie ist, ihre Wichtigkeit, ihre Praxis, über die nächtliche Anbetung in der Kirche und im Hause. Den Hauptteil füllen Exerzitienbetrachtungen für Apostel des göttlichen Herzens aus. Der billige Preis wird dem weitverbreiteten Werk noch mehr Freunde werben. *P. Mateo* ist ein enthusiastisch begeisterter Apostel der Herz-Jesu-Andacht und hat für seine Mission wohl charismatische Gaben. Dementsprechend ist oft auch Sprache und Ausdruck, den wir manchmal etwas nüchterner wünschten. Wenn er zum Heiligen Vater sagt: „Ich habe den Glauben verloren; denn um zu glauben, darf man nicht sehen: und ich sehe alle Tage“ (S. 24); wenn er schreibt: „Möge die liebe Mutter Gottes mir verzeihen, wenn ich mit ganz kindlicher Keckheit zu behaupten wage, daß ich mehr Glück hatte als sie selbst . . . die in Bethlehem von Türe zu Türe wanderte, demütig anklopfend und um ein armseliges Lager für sich und ihr Kind bittend, ach, da fand sie keines, ich aber durfte es finden“ (S. 64) — man weiß ja, wie man solche und ähnliche Stellen aufzufassen hat; aber gar mancher lehnt die Ausdrucksweise ab. Auch um den Titel „Thronerhebung“ hat *Mateo* selbst gegen die verschiedensten Gegner kämpfen müssen, „die ihn bald im Namen der klassischen Philologie, bald im Namen der orthodoxen Theologie ablehnten! Trotzdem hat das Wort überall das Bürgerrecht erworben“ (S. 292). Doch wenn *Benedikt XV.* in der Guttheißung seines Werkes den Titel „Thronerhebung“ vermeidet und von der Familienweihe an das heiligste Herz Jesu redet (S. 38); und wenn *Pius XI.* bei der Krönung dieses Werkes in der Weltweihe nicht von der „Welt-Thronerhebung“, sondern von der Weltweihe an das heiligste Herz Jesu spricht (S. 289), dann können auch wir ganz gut beim Namen „Weihe der Familien an das heiligste Herz Jesu“ bleiben, zumal an der Sache damit nichts sich ändert.

Linz a. D.

Alois Tappeiner S. J.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Die Professoren der phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Preßgesetzlich verantwortlicher Redakteur: Dr Wenzel Grosam, Linz, Harrachstraße 7. — Druck: Kath. Preßvereinsdruckerei Linz. Verantwortlicher Leiter: Franz Stindl, Linz, Landstraße 41.